

Statt mein Zimmer aufzusuchen, huschte ich neuerlich die Treppe hinauf zur Tür unseres Gastes. Unhörbar, wenn auch zitternd vor Kälte und Verliebtheit. Fast fürchtete ich nun auch selbst einen Angriff meiner Brüder oder sonst eine Gefahr, jedenfalls wollte ich mit kühner Entschlossenheit die nächsten Stunden vor der Tür der — ich war es mir schon sicher bewußt — geliebten Frau zubringen.

Nahezu zwei Stunden waren bereits vergangen, die mich die stolze Freude eines Beschützers auskosten ließen. Das Schloß lag in tiefem Frieden, und auf meine Lider wollte sich fast der Schlummer senken. Plötzlich aber flog die Tür des Schlafzimmers weit zurück, und in ihrem Rahmen stand die Baronin F Fragend blickte sie auf mich, der ich zitternd, müde und vor Kälte bebend, eine Pistole mit beiden Händen an meine Brust pressend, stammelte:

„Fürchten Sie nichts, Madame, ich bin es . . . ich halte die Wache!“

Ihre harten Züge wurden weicher, und sie trat ein paar Schritte zurück, ich war ihr gefolgt, in die Knie gesunken und wagte es, ihre Hände zu küssen.

Sie schloß die Tür, nachdem sie einen Augenblick gelauscht hatte, ob niemand mein Eindringen gehört habe. Aber alles war still geblieben, nur der Wind rauschte in den alten Bäumen des Schloßgartens. Die Kerzen im Zimmer waren herabgebrannt, und silbernes Mondlicht fiel durch die Fenster.

„Du hieltest Wache?“, flüsterte Madame F „oder wolltest du doch in das Zimmer eindringen?“

„Ich schwöre . . .“

„Keinen Eid! Seit zehn Minuten stehe ich vor dieser Türe, um zitternd zu sehen, wie der glänzende Türknauf sich langsam bewegt.“

„Himmel! . . .“ rief ich betroffen, einen Blick zur Türe werfend, „er bewegt sich noch immer . . .“

Es war kein Zweifel, es machte sich jemand an dem Knauf der Tür zu schaffen, deutlich sah man, wie der silberne Knopf bald nach rechts, bald nach links gedreht wurde.

Die Baronin erbleichte und schmiegte sich an mich. Aber ich hatte das Rätsel bereits gelöst.

„Nichts ist zu fürchten“, beruhigte ich die in meinen Armen Zitternde, sie in der glücklichen Trunkenheit dieser Stunde zum Fenster führend.

„Es sind die Schatten der Blätter der uralten Eichen vor dem Fenster, mit denen der Wind und das Mondlicht in den Fassetten des Türknaufs spielt! . . .“

★

Schon im Monat August desselben Jahres wurde ich als Page an den Hof des Königs berufen. Mein Glück war gemacht!

Und darum liebe ich über alles auf der Welt die silbernen Strahlen des Mondes . . .

(Berechtigte Übersetzung aus dem Französischen von Erik Osternig)